Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 6. Mittwoch den 19. Januar 1916. 23. Jahrgang.

Der erste Friedensbote!

(W. T. B.) Budapest, 17. Januar. Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhause mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenniederlegung angenommen. (Langanhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 17. Januar. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gefechtstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Nachprüfung der Vorratserhebung vom 16. November 1915.] Gegenwärtig findet in allen Guts- und Gemeindebezirken eine Nachprüfung der Vorratserhebung vom 16. November 1915 statt. Der Königliche Landrat Herr Geheimer Regierungsrat von Scheliha macht im „Kreisblatt" darauf aufmerksam, daß die Besitzer verpflichtet sind, den Kommissionen genaue Auskunft zu geben, und daß gegen Besitzer, die absichtlich oder grob fahrläßig unrichtige Angaben machen, unnachsichtlich mit der ganzen Strenge des Gesetzes eingeschritten werden wird. Insbesondere wird gegen Selbstversorger, die dieser Vorwurf trifft, ohne jede Rücksicht mit Wegnahme ihrer gesamten Getreide- und Mehlvorräte und danach Entziehung des Rechtes der Selbstversorgung vorgegangen werden.

— [Bereithaltung von Kartoffeln.] Nach § 7 der Verordnung vom 9./28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 647 und 710) sind die Kartoffelerzeuger mit einer Anbaufläche von mehr als 1 ha verpflichtet, 10 v. H. ihrer Ernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese 10 v. H. können zwar nur enteignet werden, wenn die Voraussetzungen des Höchstpreisgesetzes vorliegen, da § 8 der Verordnung vom 9. Oktober, der die Enteignung uneingeschränkt zuließ, inzwischen aufgehoben worden ist. Die Verpflichtung, sie bis zum 29. Februar zur Verfügung zu halten — und damit die Verbindlichkeit, sie dem berechtigten Kommunalverbande auf Erfordern zur Verfügung zu stellen —, bleibt aber auch bestehen, wenn die Kartoffeln in der Wirtschaft des Erzeugers gebraucht werden und aus diesem Grunde nicht enteignet werden können. Wer der Verpflichtung nicht nachkommt, setzt sich nach § 7 Absatz 3 der Gefahr aus, von der Reichskartoffelstelle schadenersatzpflichtig gemacht zu werden. In den Fällen, in denen die Landwirte durch Erfüllung dieser Verpflichtung sich zur Verminderung ihres Viehbestandes, insbesondere ihres Milchviehes, gezwungen sehen würden, ist der Herr Landwirtschaftsminister bereit, beim Königlichen Landratsamt anzubringende Anträge auf Befreiung von dieser Pflicht bei den zur Ausführung der Kartoffelversorgung berufenen Reichsstellen zu unterstützen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

— [Polizeistunde an Kaisers Geburtstag.] Nach einer Anordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals werden für den Korpsbereich, ausschließlich der Festungsbereiche Breslau und Glatz, die Ortspolizeibehörden ermächtigt, für Gastwirtschaften, in denen von Vereinen, geschlossenen Gesellschaften usw. Veranstaltungen zur Feier des Geburtstages des Kaisers stattfinden, die Polizeistunde für diese Feiern bis 1 Uhr morgens zu verlängern. Tanzlustbarkeiten bleiben ausgeschlossen.

— [Der Vorstand des Schlesischen Schützenbundes] hielt in Schweidnitz eine statutenmäßige Sitzung mit dem Vorstande der Schweidnitzer Schützengilde ab. Es wurde beschlossen, bei einem rechtzeitigen Friedensschlusse den Schlesischen Schützentag 1917 in Brieg und das Schlesische Provinzial-Bundesschießen im Jahre 1918 in Schweidnitz abzuhalten.

— [Viehmarkt in Stroppen.] Zu dem am Donnerstag den 20. Januar in Stroppen stattfindenden Viehmarkte dürfen Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen aus Seuchenorten und aus einem Umkreise um letztere von 15 Kilometer nicht aufgetrieben werden.

— [Maul- und Klauenseuche.] Unter dem Rindviehbestande des Dominiums Gürkwitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Prausnitz. [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Montag den 17. Januar.] Dieselbe wurde durch den ältesten Stadtverordneten Herrn Scholz mit einigen Segens- und Friedenswünschen für das neue Jahr eröffnet. Sodann hielt Herr Bürgermeister Pätzold eine Ansprache über die schweren Kriegszeiten und wünschte den Arbeiten und Beratungen der Stadtverordnetenversammlung auch im neuen Jahre den besten Erfolg. Hierauf erfolgte laut Punkt 1 der Tagesordnung die Einführung der wieder- und neugewählten Herren Stadtverordneten durch den Herrn Bürgermeister. 2. erstattete der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung, Herr Schüle, den Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im Jahre 1915, in welch letzterem 10 Sitzungen stattfanden, in denen 141 Vorlagen erledigt wurden, darunter 6 Dringlichkeitsanträge. Einer der wichtigsten Beschlüsse betraf den Bau des Isolierhauses am städtischen Krankenhause. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erfolgten die Wahlen gemäß § 38 der Städteordnung: a. des Vorsitzenden, b. dessen Stellvertreters, c. des Schriftführers und d. dessen Stellvertreters. Es wurden wiedergewählt die Stadtverordneten Herren Schüle zum Vorsitzenden, August zu dessen Stellvertreter, Hugo Werner zum Schriftführer und Steinert zum stellvertretenden Schriftführer. 4. die Ergänzungswahlen der Deputationsmitglieder hatten folgendes Ergebnis; es wurden gewählt die Stadtverordneten Herren Sorembe in die Krankenhaus-, Wegebau- und Feuersicherheitskommission, Steinert in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse und in die Jahrmarktskommission, Kirste in die Etats- und in die Einquartierungskommission, Heidorn in die Sanitätskommission. 5. erfolgte die Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen der städtischen Kassen pro Dezember 1915, 6. die Genehmigung der Kosten für die gesandten 92 Liebesgabenpakete im Betrage von 150,40 Mark und Kenntnisnahme von den Dankschreiben mehrerer Empfänger. 7. erfolgte die Beschlußfassung über die definitive Anstellung des Rendanten Herrn Meinert, welche letztere genehmigt wurde. 8. erfolgte die Genehmigung der Desinfektionskosten der hiesigen Einwohner auf Rechnung der Stadt, 9. die Kenntnisnahme von dem Entlassungsgesuch des Polizeisergeanten Herrn Beißert und Gehaltsfestsetzung für diesen Posten. Das Gehalt wurde auf 800 Mark festgesetzt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 25 Mark bis zum Höchstgehalt von 900 Mark, Kleidergeld 50 Mark. Außerdem wurde beschlossen, die Vereinigung und Beheizung der Räumlichkeiten im Rathause von diesem Posten zu trennen und durch eine Frau ausführen zu lassen. 10. erfolgte die Genehmigung des Vertrages mit der Schlesischen Landgesellschaft für Klein-Ansiedelungen, welcher Gesellschaft ein größeres Terrain an der Guhlauer Chaussee zum Preise von 500 Mark für den Morgen überlassen wird. Herr Stadtverordneter Kluge äußert Bedenken gegen die Errichtung von Gebäulichkeiten und Bäumen auf diesem Terrain, da seiner Mühle dadurch der Wind abgeschnitteen werden kann. Herr Bürgermeister Pätzold teilt schließlich noch mit, daß durch die Scheidung des Mobiliars des städtischen Krankenhauses und der Diakonissenstation die Anschaffung verschiedener Inventarstücke für das städtische Krankenhaus im Werte von etwas über 600 Mark erforderlich war, welcher Betrag aber aus einem vorhandenen Fonds gedeckt werden kann.

— [Aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes] trugen gestrigen Dienstag den 18. Januar die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck.

— [Eine Wohltätigkeitsvorstellung] soll Sonntag den 30. Januar hierselbst stattfinden. Das Programm ist sehr vielseitig, so daß es einen äußerst genußreichen Abend verspricht. Wir weisen des guten Zweckes wegen, zu dem der Ertrag verwandt wird, schon heute darauf hin.

— [Zum Bürgermeister von Dyhernfurth] wurde von 109 Bewerbern Herr Bürgermeister a. D. Nerlich aus Stallupönen gewählt, der hier in Prausnitz von seiner Tätigkeit als Stadt- und Polizeisekretär her noch bestens bekannt ist.

Radziunz. [Herr Pfarrer Paul George] ist nach langem Leiden im 39. Lebensjahre hier gestorben. Geboren am 2. Oktober 1877, wurde er am 22. Juni 1901 zum Priester geweiht. Seit dem 13. August 1908 wirkte er hier als Pfarrer.

Weihnachtspakete für unsere lieben Soldaten im Felde sind von nachstehend verzeichneten Damen des Vaterländischen Frauenvereins gespendet worden: Frau Emma Schmidt, Frau Goedsche, Frau Pein, Frau Sachtschale (Ring), Frl. Margarete Pietsch, Frau Dimke, Frau Ida Stahn, Frau Gertrud Stahn, Frau Weichert, Frau Unfried, Frau Rodewald sen., Frau Elisabeth Pietsch, Frau Hamel, Frau Pastor Broßmann, Frau Ella Stahn, Frau Meier, Frau Scholz, Frl. Schädel, Frau Rozetz, Frau Kirste, Frau Kluge, Frau Heidorn, Frl. Glatzel, Frl. Heidorn, Frl. Schäfer, Frau Rektor Smolla, Frau Schwager, Frau Karl Schwarz, Frau Hugo Werner, Frau Lachmeier (Ring), Frau Riedel, Frau Steinert, Frau Sorembe, Frau Kahl. Frau Kusche, Frau Boy sen., Frau Stenzel, Frau Fellmann, Frl. Krause, Frl. Klara Kusche, Frl. Jarwowsky, Frau Kantor Maiwald, Frau Müller, Frau Aßmann sen., Frau Aßmann jun., Frau Wilcke, Frau Boy jun., Frau Anwand, Frau Strauß, Frl. Gertrud Lorenz, Frau Dresel, Frau Höhne, Frau Stephan, Frau Mylius, Frau Pätzold, Frau Mülsch, Frau Schüle, Frl. Seidel, Frau Rodewald jun.

Im Namen der Empfänger dankt herzlichst
Frau Bürgermeister **Pätzold.**

Für den Vaterländischen Frauenverein gingen an Gaben ein von Frl. Schädel 10 Mark, Herrn Hauptmann Jokisch-Ditze 10 Mark, Frau Blacha 1,50 Mark, Ungenannt 5 Mark, Ungenannt 1 Pfund Wolle.

Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank. Weitere Liebesgaben nehme ich jederzeit dankbar entgegen.

Frau Bürgermeister **Pätzold,**
Bezirksdame des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Strickabende des Vaterländischen Frauenvereins haben nunmehr wieder begonnen und finden jeden Dienstag abends um 8 Uhr statt und bittet um recht rege Beteiligung Frau Bürgermeister **Pätzold.**

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig
Hauptstraße 23, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Mit Schmach bedeckt.

Die erste Denkschrift der deutschen Regierung in Sachen des „Baralong"-Falles hatte mit den Worten geschlossen, es könne auf Grund des vorstehenden Materials keinem Zweifel unterliegen, daß der Kommandant des „Baralong", der ihm unterstellten Mannschaft „den Befehl gegeben hat, hilf- und wehrlose deutsche Seeleute nicht zu Gefangenen zu machen, sondern sie feige zu ermorden, sowie daß seine Mannschaft den Befehl befolgt und sich dadurch des Mordes mitschuldig gemacht hat."

Indem diese furchtbare Anklage erhoben wurde, durfte man zugleich noch auf ein gewisses Anstandsgefühl der englischen Regierung rechnen und es gab in Deutschland damals noch beträchtliche Kreise, die der Hoffnung Ausdruck gaben, die englische Regierung werde unter der schweren Last solcher Anklage in sich gehen und einen dicken Strich zwischen sich und der feigen Besatzung ihres Mörderschiffes ziehen. Denn nur so vermochte sie den schon recht bedenklich gewordenen Ruf englischer Seeleute noch einmal zu retten und den Eindruck zu erwecken, daß es heute noch Männer in der englischen Marine gibt, die sich weigern, mit Mördern am Tisch zu sitzen.

England hat auch die geringsten Erwartungen, die man in eine zivilisierte Nation setzen dürfte, enttäuscht; denn die Antwort des englischen Außenministers Grey läßt keinen Zweifel mehr darüber, daß Grey gar keine Neigung verspürt, von seinen Mordgesellen zur See abzurücken und sie dem verdienten Spruch alten Seemannsrechts zu überliefern, er hat sich auch nicht geschent, ein Schriftstück in die Welt zu setzen voll so viel Dreistigkeit und Aufgeblasenheit, wie sie nur das böse Gewissen eines englischen Politikers an den Tag zu legen vermag. Damit ist Englands Außenminister mitsamt dem englischen Kabinett in das Lager von Leuten übergegangen, denen selbst in wenig zivilisierten Staaten die schlimmste Strafe sicher wäre.

Wenn die deutsche Regierung demgegenüber die Antwort erteilt, so wird jeder Deutsche es ihr nachfühlen, mit welchem Ekel und Widerwillen es sie erfüllt haben mag, in solcher Angelegenheit noch einmal das Wort ergreifen zu müssen. Aber mit der verächtlichen Geste, die hier vielleicht sonst am meisten am Platze wäre, ist es in politischen Dingen nicht getan, besonders, wo es sich, wie im vorliegenden Fall, auch um völlig unwahrhafte Einwände der englischen Regierung handelt, die offenbar auf die Leichtgläubigkeit des neutralen Auslandes berechnet sind. Ein letztes Wort war daher wohl angebracht, schon allein, um die gesamte Kulturwelt wissen zu lassen, daß Deutschland, wie es in seiner Denkschrift angekündigt hatte, entschlossen ist, die Sühne des verübten Verbrechens nunmehr in die eigene Hand zu nehmen.

In welcher Form oder zu welcher Zeit sie dieses ihr gewiß von der ganzen gesitteten Welt zugebilligte Richteramt ausüben und für ein Verbrechen Vergeltung nehmen wird, das im internationalen Leben der Staaten glücklicherweise noch eine Seltenheit ist, das können wir ruhig unseren leitenden Stellen überlassen. Das ist ja auch nur eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptsache ist und bleibt, das meuchelmörderisch vergossene Blut braver deutscher Seeleute wird nicht ungesühnt bleiben, und es wird der Tag kommen, da englischer Dünkel und Heuchelei gepaart mit blutiger Mordlust ihre verdiente Strafe erreichen.

Wer sich erinnert, wie England auf dem flandrischen Kriegsschauplatz zuerst die Dum-Dum-Geschosse verwendet, wie es sich hat unwidersprochen von den Türken den Vorwurf unmenschlicher Grausamkeiten machen lassen müssen, dem wird sich mit der „Erledigung" des „Baralong"falles, wie Herr Grey sie beliebte, das Bild Englands für alle Zeit vollenden: Treulos, hinterhältig, heuchlerisch und grausam. Die erste seefahrende Nation der Welt hat ihr Ehrenkleid mit einem unauslöschlichen Makel bedeckt; denn die Rettung aus Seenot galt bisher bei allen Nationen der Welt als eine selbstverständliche dem angeborenen Ritterlichkeitsgefühl entstammende Ehrenpflicht. England hat die Erfüllung dieser Pflicht nicht nur verweigert, es hat die Ermordung der in Gefahr befindlichen Seeleute gutgeheißen. Diesen Makel kann Herr Grey nicht wieder von seinem Lande nehmen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Es fehlt an „Männern".

Unterstaatssekretär Tennant erklärte auf eine Anfrage im Unterhause, die Abgänge in der Infanterie betrügen monatlich 15%. In der Debatte über den Dienstzwang sagte Minister Henderson, er wisse von Kitchener und vom Generalstab, daß nicht nur die angemeldeten Unverheirateten und Verheirateten sofort gebraucht würden, sondern auch der ganze verfügbare Rest von 650 000 Mann, die sich bisher auf Lord Derbys Werbung nicht gemeldet haben. Selbst dann fehlten noch Soldaten, die durch weitere Freiwilligenanwerbung beschafft werden müßten.

*

Italiens Hilfe für Montenegro.

Der römische Korrespondent der ‚Stampa' kündigt an, daß die Besprechungen des Königs mit Sonnino und dem Prinzen Danilo zu wichtigen Beschlüssen bezüglich Montenegro geführt haben. Die montenegrinische Königsfamilie kommt nach Italien. Das montenegrinische Heer werde bei Skutari kämpfen und sich dann möglichst bald nach Albanien zurückziehen, um von dem dort stehenden italienischen Heere aufgenommen sowie mit Proviant und Munition versehen zu werden.

Die Flucht nach Albanien.

Italienische Blätter berichten, daß aus Skutari die dort vorübergehend weilenden serbischen, ebenso die montenegrinischen Behörden die Flucht nach Albanien angetreten haben. Die erste Station dürfte Alessio sein, dann geht es vermutlich bald weiter nach Durazzo. In Alessio befinden sich bereits die Vierverbandskonsuln für Montenegro. Die montenegrinische Staatsbank ist nach Durazzo geschafft worden.

*

Saloniki als Festung ersten Ranges.

Der ‚Kölln. Ztg.' zufolge berichtet der italienische Journalist Frazzaroli aus Saloniki, daß er die englisch-französische Front besucht und dabei festgestellt habe, daß sich um Saloniki im Umkreise von 35 bis 60 Kilometern ein geschlossener Ring von Schützengräben hinziehe. Am Rande dieses Befestigungsringes, 20 Kilometer von der Grenze entfernt, wird mit größter Anstrengung an der Vollendung der Werke gearbeitet. Durch den weiteren Ausbau und durch neue Verstärkungen, meint der Berichterstatter, werde Saloniki zum Range einer Festung erster Ordnung im europäischen Krieg herausgebildet.

*

„Zur Verteidigung" bewaffnet.

Die amerikanische Regierung erlaubte, nach einer Reutermeldung, dem italienischen Passagierdampfer „Giuseppe Verdi", die amerikanischen Gewässer mit zwei montierten Kanonen an Bord zu verlassen, weil der Dampfer die Versicherung abgab, daß die Kanonen ausschließlich zur Verteidigung benützt werden würden.

*

Zur Besetzung Korfus.

‚Nieuwe van den Dag' bemerkt zur Besetzung Korfus durch die Franzosen: Der Vierverband tut jetzt genau dasselbe, was immer so sehr an Deutschland gerügt wurde, er betrachtet einen Neutralitätsvertrag als einen Fetzen Papier, obwohl immer behauptet wird, daß England für die Freiheit und die Rechte der kleinen Nationen kämpft.

Kriegsereignisse.

7. Januar. Die russischen Verluste bei den Neujahrskämpfen an der beßarabischen Grenze und an der Strypa werden auf 50 000 Mann geschätzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen dringen in Montenegro gegen Berane vor.
8. Januar. Südlich des Hartmannsweilerkopfes nehmen die Unsern einen französischen Graben und machten eine Anzahl Gefangene.
9. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden am Hirzstein in französischem Besitz befindliche Gräben erobert und dabei 20 französische Offiziere und 1083 Jäger gefangengenommen. — In Montenegro wird bei Berane der Feind von den von ihm besetzten Höhen geworfen. — Gallipoli vollständig von den Engländern und Franzosen geräumt. — Das englische Schlachtschiff „Edward VII." stößt auf eine Mine und sinkt.
10. Januar. Nordwestlich von Massiges nehmen die Unsern die feindlichen Stellungen in einer Breite von mehreren hundert Metern, 423 Franzosen werden gefangen, fünf Maschinengewehre und acht Minenwerfer erbeutet. — Im Osten wird ein russischer Vorstoß bei Bereziany abgeschlagen. — Ein deutsches Luftzeuggeschwader greift die englischen und französischen Lager in Saloniki an. Zahlreiche Bomben werden abgeworfen und viele Treffer beobachtet.
11. Januar. Französische Versuche, die verlorenen Gräben bei Massiges wiederzunehmen, werden abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 480 Mann. — Die österreichisch-ungarischen Truppen erstürmen den Lowtschen, die stärkste montenegrinische Befestigung, und machen dabei große Beute.
12. Januar. Im Westen zerschellt ein größer angelegter Angriff der Franzosen bei Le Mesnil. — Im Osten haben die Russen große Verluste bei einem vergeblichen Angriff in der Nähe von Illuxt. — Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen die Montenegriner auf dem Vormarsch gegen Cetinje über Njegusch zurück. Ferner werden die Höhen von Berane erstürmt. Ein Geschwader von Seeflugzeugen bombardiert erfolgreich die italienischen Militäranlagen in Rimini.
13. Januar. Im Westen wird eine starke englische Abteilung nordöstlich von Armentières zurückgeschlagen. Ebenso werden die Franzosen bei Le Mesnil und bei Maison de Champagne abgewiesen. — An der Ostfront erfolgreiche Einzelkämpfe gegen russische Kräfte. — Alle österreichisch-ungarischen Stellungen östlich der Strypa und an der beßarabischen Grenze sind nach den abgeschlagenen russischen Angriffen fest in der Hand unserer Verbündeten. — Die Montenegriner sind aus Budua vertrieben.
14. Januar. Die Hauptstadt Montenegros, Cetinje, wird von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Von einzelnen Generalkommandos ist bereits mit dem Erlaß von Verordnungen gegen die Verwahrlosung unseres Nachwuchses eingeschritten. Kürzlich haben mehrere Regierungen auf Veranlassung des kommandierenden Generals auch verfügt, daß, da noch fortgesetzt Schund- und Schmutzschriften feilgeboten und von den Soldaten und der heranwachsenden Jugend gekauft und gelesen werden, gegen diejenigen Geschäftsleute, die trotz aller Warnungen mit dem Vertrieb dieser Druckerzeugnisse fortfahren, mit der ganzen Strenge der Kriegsgesetze vorgegangen werden soll. Es darf angenommen werden, daß im ganzen Reiche mit gleicher Schärfe vorgegangen werden wird.

Goldene Schranken.

21] Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Ach, und es ist nicht nur die Neigung meines Herzens, die mich zu Ihnen treibt! Knieend möchte ich Ihnen danken für die Huld, mit der Sie meinem Besitztum wieder aufgeholfen haben. Ja, holder Engel meines Lebens, ich gebe ja zu, daß ich leichtsinnig gewirtschaftet habe. Im Geist höre ich all die süßen Vorwürfe Ihres Mündchens und küsse die kleine weiße Hand. In der Tat, der Gedanke, Hans einst so vor das Nichts zu stellen, ist ein bißchen ungemütlich. Im ganzen macht mir der Junge ja Spaß, gerade wie Ihnen, wenn er Ihnen seine schüchternen Huldigungen darbringt. Wissen Sie, neulich hätte ich beinahe losgelacht, als Sie mir so mit den Augen zuzwinkerten. Ja, aber Hans hat im übrigen so viel von den kleinlich beschränkten Ansichten seiner Mutter geerbt. Wenn er sich auch nicht unterstehen darf, mir etwas vorzuwerfen, so sind seine ernsthaften, erstaunten Augen doch manchmal — so lächerlich es klingt — unbequem.

Sehen Sie, teuerste Erna, Ihnen kann ichdas alles klagen. Sie haben solch großes Herz. Und wenn Sie mich allein lassen, ist es mir schon ein Trost, brieflich mit Ihnen zu plaudern, obwohl mir Schreiben sonst eine Lächerlichkeit war. Ich glaube, ich glaube, kleine Schelmin, es ist gar eine beabsichtigte Grausamkeit, Sie wollen mich schmachten lassen. Warten Sie nur, wenn ich wieder gesund bin und mich öffentlich und für immer mit Ihnen verbinden kann, dann sollen Sie mir büßen. Vorläufig aber kommen Sie aus Barmherzigkeit zu Ihrem ungeduldigen, in Sehnsucht vergehenden

„Egon von Kraußnitz-Hallershaus."

Vor dem Blick des Lesenden flimmerte es. Er griff sich an die Stirn, er glaubte, er müsse träumen. Sein Stiefvater — der alternde, kranke Mann — und er richtete solche Worte an — Erna — — durfte sie richten —?

Noch immer stand er halb betäubt und hielt das Blatt in den Händen. All sein Bewußtsein wehrte sich, das aufzunehmen.

Da plötzlich — mit einem Ruck brach der Bann der Erstarrung, der ihn umfangen hatte. Eine heiße, glühende Röte schoß in sein Gesicht, einen Augenblick war es ihm, als müsse er ersticken.

Noch einmal rasten seine Augen über die Zeilen. Jedes Wort, jede zärtliche Wendung kroch wie ein widerliches Tier über seine Nerven. Er ballte das Papier zusammen und schleuderte es von sich.

In wilder Bewegung ging er auf und ab.

Was ist das? Ist es möglich — ist es wahr? Das waren die einzigen Gedanken, die sein Hirn durchwühlten.

Er nahm das Kuvert und starrte auf die Aufschrift. Wer konnte die geschrieben haben? Eine ungebildete Person, ohne Zweifel. War nicht alles vielleicht nur eine plumpe Angeberei, eine niedrige Rache für irgend etwas?

Aber nein, die Handschrift seines Vaters, das verkniffte, etwas altersgelbe Papier — —

Doch wozu hier stehen und grübeln? Klarheit vor allen Dingen. Sie selber sollte sie ihm geben.

Noch nie war er in so rasendem Tempo nach Hohen-Süllach geritten. Sein Brauner war schweißbedeckt und ihm selber klebten die Haare an den Schläfen.

Die Baronin empfing ihn, Erna war auf einem Spaziergange. Um diese Zeit erwartete ihn hier niemand. Und das, was sie besonders erstaunte, war, daß er unaufgefordert kam, in letzter Zeit hatte er seine Einladungen ausgeschlagen. Nun kam seine sichtliche Aufregung dazu und sein dringendes Fragen nach Erna.

Kein Zweifel, er kam als Freier. Endlich!

Zu sehr hatte dieser drückende Wartezustand auf dem Hause gelagert, zu unerträglich war unter seiner Einwirkung Ernas steigende Gereiztheit geworden, als daß die Mutter nicht jedes Anzeichen einer endlichen Werbung mit Freuden begrüßen sollte.

Sie setzte voraus, daß in diesem Moment ihre Gegenwart nur lästig sein würde. Sie geleitete ihn in Ernas Zimmer, entschuldigte sich mit eiligen Briefen und sank draußen förmlich ermattet in einen Sessel.

Gott sei Dank, daß es nun endlich so weit war. Zwar im Grunde ihres Herzens wünschte sie ihrer Tochter eigentlich einen andern als diesen jungen Trotzkopf, der die Gnade ihrer Einwilligung nicht einmal schätzen würde. Aber Erna in der zähen Leidenschaftlichkeit ihrer reiferen Jahre hatte ihren Sinn so rettungslos auf ihn gesetzt, daß jeder Einwand daran scheiterte.

Hans war in Ernas Boudoir getreten. Er kannte es, denn sie hatte ihn oft hier empfangen.

Die Einrichtung war elegant und auch nicht ohne Geschmack. Trotz der Überladung an kostbaren Stoffen, an Statuetten, Bildern und Teppichen beherrschte doch ein Verständnis für Farbenentwicklung und Schönheitslinien merkbar die ganze Anordnung. Wäre er fremd hier eingetreten, so würde das Ganze ihn nicht abstoßend berührt haben. Aber nun verwob sich ihre ganze Persönlichkeit mit dem Gepräge dieses Raumes.

Er stellte sich ans Fenster und starrte in das üppige Grün des Parkes. Was er ihr sagen wollte, wie

Frankreich.

* Das französische Flugzeugwesen war Gegenstand einer Anfrage in der Kammer. Ministerpräsident Briand erklärte eine Erörterung der heiklen Frage gegenwärtig für unzulässig.

England.

* Bei den Abstimmungen der Bergarbeiterverbände über das Dienstpflichtgesetz ergaben sich 720 000 Stimmen dagegen, 40 000 Stimmen dafür. Der Ausführende Ausschuß beschloß demgemäß in der Nationalkonferenz der Bergleute eine Entschließung vorzulegen, die den schärfsten Widerstand gegen das Gesetz und gegen jede Form des Staatszwanges ankündigt.

Italien.

* Der den vatikanischen Kreisen nahestehende ‚Corriere d'Italia' meint, daß der Heilige Stuhl keinerlei Schritte unternommen habe, um eine Einladung zur Teilnahne an den Friedensverhandlungen zu erlangen, und daß ihm von deutscher Seite kein Vorschlag in diesem Sinne gemacht worden sei. Der Papst wünsche seine Tätigkeit zu entfalten, um der Menschheit in den schweren gegenwärtigen Zeiten helfend beizustehen, indessen verfolge er keine anderen minder edelen Ziele. Das Blatt stellt ferner die Behauptung in Abrede, wonach der Papst entschlossen wäre, auf den Friedensverhandlungen die römische Frage zur Lösung zu bringen.

Amerika.

* Ein Kongreßmitglied sagte im Repräsentantenhause der Ver. Staaten, die amerikanischen Seerechte seien durch England schwerer verletzt worden als durch Deutschland und seine Verbündeten. — Nach längerer Verhandlung hat die Regierung der Ver. Staaten angeordnet, daß alle Schiffe aus kriegführenden Ländern, die amerikanische Häfen anlaufen, ihre drahtlosen Einrichtungen versiegeln lassen müssen. Die Verschlüsse dürfen erst auf hoher See wieder entfernt werden.

Asien.

* Wie aus Peking gemeldet wird, beschleunigt die Regierung die Vorbereitungen für die Krönung Yuanschikais zum Kaiser von China, die Ende Januar stattfinden soll. Gelegentlich der vorzunehmenden Verfassungsänderung sollen die südlichen Provinzen eine Art Selbstverwaltung mit einem verantwortlichen Kabinett erhalten. — An den Grenzen der aufrührerischen Südprovinzen hat eine große Schlacht stattgefunden. 4000 Rebellen seien getötet oder verwundet worden, während 9000 umzingelt und gefangengenommen werden konnten.

Deutscher Reichstag.

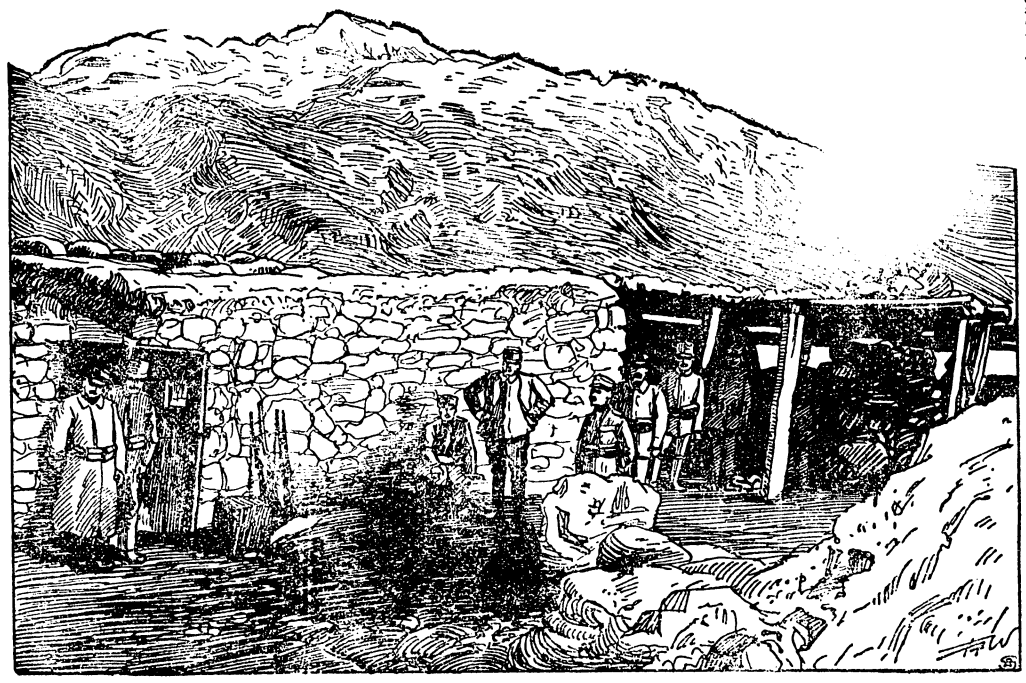
(Originalbericht) Berlin, 14. Januar 1916.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Besprechung der Ernährungsfragen fort. Erster Redner war der Abg. Simon (soz.), der der Regierung vorwarf, daß sie den Lebensmittelwucher geduldet habe. Der Spirituszentrale seien 45 000 Tonnen Roggen geliefert worden, damit sie Schnaps brennen konnte. Der Lederindustrie habe das Volk 850 Millionen zuviel gezahlt. Abg. Marx (Ztr.) bemängelte, daß die Regierung in der Kartoffelfrage nichts getan habe. Dadurch sei Mißstimmung zwischen Stadt und Land erweckt worden. Fleisch- und Butterkarten solle man den Gemeinden überlassen. Nunmehr nahm der Präsident der Reichseierstelle, Dr. Michaelis das Wort, um die Angriffe des Abg. Simon zurückzuweisen. Gewiß müsse die Brennerei bei der Versorgung zuletzt kommen, jedoch seien ihre Erzeugnisse nicht zu entbehren. Oberst Scheüch besprach die Verhältnisse in der Lederindustrie. Der große Bedarf des Heeres allein habe zu der Verteuerung nicht beigetragen. Höchstpreise für Gerbstoffe werden in nächster Zeit kommen. An der weiteren Erörterung beteiligten sich noch die Abgg. Held (natl.) und Fischbeck (Fortschr. Vp.), ohne jedoch wesentlich Neues zutage zu fördern.

Die Sitzung vom 14. d. Mts. wurde mit der Erledigung einiger kleiner Anfragen eröffnet. Hinsichtlich der Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki wurde von seiten der Regierung erklärt, es sei in Griechenland Protest erhoben worden. Ob England jedoch auf den griechischen Protest geantwortet hat, war nicht bekannt. Nach einer kurzen Erörterung über die Sendungen an deutsche Kriegsgefangenen in Frankreich, wandte sich das Haus der Fortsetzung der Besprechung der Ernährungsfragen zu. Die Verhandlungen hierüber fanden ihren Abschluß mit der Annahme von einigen Dutzend Entschließungen, die zumeist von dem Hauptausschuß beantragt waren. Dann folgte eine Erörterung von Mittelstandsfragen, die sich bald zu einer allgemeinen sozialpolitischen Aussprache auswuchs. Alle Parteien waren darin einig, daß für den gewerblichen Mittelstand etwas geschehen müsse, aber auch die Interessen der Arbeiter kamen zu ihrem Rechte. Arbeitslosenfürsorge, Arbeitsnachweis, Sicherung der Freizügigkeit nach dem Kriege und vor allem die nächtliche Arbeit der Frauen bildeten den Gegenstand der Beratung. Für die Gewerbetreibenden wurde die Berücksichtigung von Handwerkerorganisationen bei Vergebung von Lieferungen, Beschleunigung der Zahlungen seitens der Militärverwaltung, Gewährungen von Urlaub, damit die Leute ihre Bücher in Ordnung bringen können, und noch mancherlei anderes verlangt. Auch hier waren die Wünsche des Hauses zum größten Teil in Entschließungen des Hauptausschusses niedergelegt, die zur Annahme kamen. Nach achtstündiger Sitzung vertagte sich das Haus.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Eine österreichisch-ungarische Stellung auf dem Lowtschen.



Mit Riesenschritten eilt Montenegro dem Schicksal Serbiens nach. Cetinje ist gefallen; mit dem Fall der Hauptstadt dürfte das Schicksal dieses Landes entschieden sein. Unerhörte Anstrengungen hat es in dem denkbar ungünstigsten Gelände, in der unwirtlichsten Jahreszeit gekostet, bis die Montenegriner ihren intriganten Herrscher an der Spitze, erkennen mußten, daß es doch noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt gibt, und daß man uns und unsere tapferen Bundesgenossen nicht ungestraft herausfordern darf. Bei Überwindung aller Strapazen und Schwierigkeiten war es unsern tapferen Streitern doch noch möglich, sich einigermaßen erträgliche Unterkunft zu schaffen, wie wir es auf unserem Bilde sehen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Vorräte an Reis sind knapp geworden, aber wir haben dafür einen Ersatz in der Kochhirse. Sie ist sehr nahrhaft und sättigend und wird namentlich von den Kindern gern gegessen. Es lassen sich davon dieselben Gerichte bereiten, wie von Reis, nur verlangt sie vor dem Kochen eine sorgfältige Vorbereitung. Kochhirse muß erst einige Male tüchtig im kaltem Wasser gespült werden. Dann wird sie viermal mit kochendem Wasser gebrüht. Ist ihr dadurch der ihr sonst anhaftende herbe Geschmack genommen, so läßt sie sich wie Reis verwenden zu Suppen, Grütze, zu Breien usw.

Stuttgart. Der Anschluß Südwestdeutschlands an die Balkanzüge ist zur Tatsache geworden. Nach amtlicher Mitteilung erhalten Württemberg, Baden und Elsaß durch Anschlußlinie Straßburg—Karlsruhe—Stuttgart—München Anschluß an die Orientzüge.

Leipzig. Am 30. Juli 1914 hatte der Wirtssohn Adalbert Hypcki aus Czmon in Posen die Dienstmagd Auguste Elwing ermordet und war deshalb vom Schwurgericht Posen zum Tode verurteilt worden. Die von ihm eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht verworfen und somit das Urteil bestätigt.

Rotterdam. Die Zerstörungen, die die allgemeinen Sturmfluten in allen Teilen Hollands verursacht haben, sind ganz ungeheuer. Der Brief- und Depeschenverkehr mußte ganz eingestellt werden, auch ist der gesamte Verkehr mit dem Süden des Landes unterbrochen, infolge eines starken Risses eines Eisenbahndammes, der die Linie Rotterdam — Doordrecht trägt. Es hat sich herausgestellt, daß die Zuyderseedeiche durchbrochen hat bei Naarden zwischen Edam und Monikendam und an zahlreichen anderen Stellen. Viele Felder mit ihren Städten und Dörfern sind überflutet. So entstand in ganz Nordholland eine Katastrophe, welche in all den Jahrhunderten des Kampfes der Holländer gegen das Meer ihresgleichen nicht finden dürfte. In der Festung Narde steht das Wasser hoch in den Straßen. Überall ertranken hunderte Stück Vieh, sodaß der gesamte Wohlstand, dessen sich die Bauern in Holland erfreuten, sich in eine große Notlage verwandelt hat.

Lugano. Wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers wurde vom eidgenössischen Strafgerichtshof der Redakteur des ‚Ragno' E. Crivelli zu 300 Frank Buße, 100 Frank Gerichtsgebühren und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Er hatte ein Gedicht veröffentlicht, das Beleidigungen des Kaisers enthielt.

überhaupt alles werden sollte, davon hatte er unter dem Sturm seiner Gefühle noch gar keine Ahnung.

Da trat Erna rasch und beinahe hastig ein.

Ihr Gesicht trug einen gespannten Ausdruck, aber in ihren Augen lag schon das Lächeln befriedigten Triumphes.

Geblendet von dem hellen Sonnenschein draußen, konnte ihr Auge die halbdunkle von dicken Fensterportieren beschattete Tönung dieses Zimmers nicht gleich beherrschen. Hans Reuthner hatte sich herumgewandt, sein Gesicht lag im Schatten, daher entging ihr sein Ausdruck.

„Sie hier, Hans?" fragte sie in gezwungen leichtem Tone, aber in ihrer Stimme war ein leises, nervöses Beben. „Zu so ungewöhnlicher Stunde?"

Er antwortete nicht, hatte sie nicht einmal gegrüßt. Aber noch ehe sie Zeit fand, sich darüber zu verwundern, trat er auf sie zu und reichteihr den Brief.

„Sagen Sie mir, was das bedeutet!" forderte er, seine Stimme war heißer.

Erschreckt schlug sie ihn auseinander. Dann verfärbte sie sich und ein jähes Erstarren breitete sich über ihr eben noch so lächelndes Gesicht.

„Woher?" stammelte sie in der ersten fassungslosen Bestürzung.

„Ich weiß nicht," sagte Hans Reuthner. Eine sonderbare Kälte hatte ihn erfaßt. Ihm kam sogar ein flüchtiges Lächeln, daß sie sich so schnell verriet.

„Aber das ist ja Unsinn, Unsinn!" schrie sie auf. Ihr Gesicht bedeckte sich mit plötzlicher Glut. „Das ist ja eine infame Lüge —".

Ihre Zähne schlugen aufeinander wie im Fieber, mit einem einzigen Ruck zerriß sie das Papier, daß die Fetzen herumflogen.

„Die Sprache war deutlich!" sagte Hans.

„Ja, der gute Vater! Es regt Sie auf, Hans, ich glaube es. Er war geistig manchmal völlig unnachtet. Und ich, die ich mich aus warmer Teilnahme seiner annahm, weis es allein, welche Leiden er mir, allerdings unwissentlich, zu kosten gab. Er hielt mich wohl für seine Braut, die auch Erna geheißen hat. O, es war qualvoll, es zu erdulden, und doch fand ich nicht die Hartherzigkeit, meine Pflege, die ihm wohltat, ihm zu entziehen. Denn der Ärmste hatte ja niemanden — niemanden, der ihn lieb hatte und für ihn sorgte."

Eine Pause trat ein. Sie sah Hans nicht ins Auge, aber vorgebeugt, mit angespannten Sinnen lauschte sie — wartete auf sein erstes Wort. Er war ja so leicht zu betrügen, wie ein Kind war er zu übertölpeln. Und heute sollte es nicht gelingen? Da gab es gar kein Fragen und Zweifeln. Alle ihre Künste, ihre ganze Geschicklichkeit mußte sie aufbieten, damit es geschah.

Doch er schwieg. Und dies entsetzliche, leere, beängstigende Schweigen breitet sich im Zimmer aus — es nahm Leben an in ihren fieberisch erregten Sinnen — es gellte von den Wänden wider — —

Da sprach sie weiter. Nur Worte, Worte, Worte her, um dies grauenhafte Schweigen zu übertäuben.

„Nie, nie hätte ich geglaubt, daß aus dem, was das schwerste Martyrium meines Lebens war, mir ein solch schmachvoller, beleidigender Verdacht gedreht werden würde! Aber diese Niedrigkeit fällt auf Sie zurück, Hans! O, hätte ich doch meiner Vernunft gefolgt, die mir sagte, ich müsse Ihnen den Zustand Ihres armen Vaters mitteilen. Ich dürfe Ihre sorg- lose Jugend nicht schonen. Aber warum tat ich es nicht? Weil ich nicht vermochte, auch nur den leisesten Schatten auf ihr en Weg zu werfen. Ja! Nun ist es heraus, wogegen mein Stolz sich bis zuletzt sträuben wollte. Um wen litt ich all dies, all diese namenlosen Qualen, die nur ein Frauenherz verstehen und erdulden kann? Um Ihretwillen, Hans. Für Sie pflegte ich den sterbenden, halb irrsinnigen Mann, für Sie trug ich alles im tiefsten Schweigen —"

„Mein Stiefvater war nicht irrsinnig," sagte da die Stimme von Hans. Sie klang kalt. Sein glühender Zorn war verrauscht. Er empfand nichts als Verachtung, grenzenlose Verachtung diesem Wesen gegenüber, das seine Schuld mit einem Gewebe solcher kecken Lügen umspann. — Ruhig fuhr er fort: „Er war auch nicht vorübergehend gestört. So krank sein Körper war, so defekt sein Charakter — sein Geist war bis zuletzt klar. Ich erkenne jetzt auch sein Heiratsprojekt im rechten Lichte. Es war ein Zug seiner schwächlichen Gutmütigkeit, die er manchmal zeigte. Ich glaube auch nicht, daß er es mit mir schlimm im Sinne hatte, er sah damals meine Gefühle, und das andere konnte ihn, von seinem Standpunkte aus, nicht sehr beirren."

Erna hatte ihn reden lassen. Jedes seiner kalten, überlegenen Worte hatte sie in sich aufgenommen in einer Art geistiger Stumpfheit, die sie befiehl, als sie erkannte: er glaubte ihr nicht. Aber nun, da ihr Spiel ihr aus den Händen glitt, da sie alles, alles, woran ihre Zukunft hing, verloren sah, da wich die Stumpfheit einem Gefühl rasenden Zornes, das sie mit elementarer Gewalt überkam.

„So!" schrie sie auf. „Also solche Sprache erlauben Sie sich! Harmlose Tatsachen verdrehen und Beschuldigungen, gegen die mich sogar die Gerichte schützen können, auf mich schleudern, das ist Ihre erbärmliche Kunst. Aber wie soll ich Ihre Handlungsweise nennen? Sie haben mich hingehalten, Monate um Monate.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Gerichtssälen.

Oels. [Schwurgericht.] Schwere Amtsunterschlagungen, Urkundenfälschungen, Privaturkundenfälschungen sowie Beiseiteschaffung von Postsachen beging der frühere Tischler Joseph Schmarsel, zuletzt Postaushelfer in Gellendorf. Er wurde zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Entsprechend seiner Bitte rechnete ihm das Gericht die Untersuchungshaft von vier Monaten auf die Strafe an. — Der Stellbesitzer August Glowig aus Groß-Ellguth wurde wegen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Wegen Kindesmordes stand die Arbeiterin Marie Kolodziejcek aus Russisch-Polen, zuletzt auf dem Dominium in Kryschanowitz, vor dem Schwurgerichte. Die Angeklagte hatte am 24. November v. J. einem Kinde das Leben gegeben, dieses jedoch getötet, weil sein Vater, ein russischer Arbeiter, bereits wieder mit einem anderen Mädchen verkehrte. Die Geschworenen billigten ihr mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis. — Der Militärinvalide Paul Waberzek aus Dambitsch hatte sich wegen Meineides zu verantworten. Es wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, am 4. November 1913 vor dem Amtsgerichte zu Prausnitz wissentlich falsch geschworen zu haben. Der Angeklagte hatte mit einer gewissen Martha Sch. längere Zeit ein intimes Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Anfänglich zeigten Mutter und Vater den Entschluß, zu heiraten. Zur Heirat kam es jedoch nicht. Da der Angeklagte sich nicht freiwillig dazu verstand, die erforderlichen Alimente usw. zu zahlen, so klagte die uneheliche Mutter beim Amtsgericht zu Prausnitz, das den Angeklagten zur Zahlung verurteilte. Die hiergegen eingelegte Berufung beim Landgericht zu Oels wurde durch das Urteil vom 11. Juli 1913 verworfen. Von seiten des Angeklagten erfolgte auch jetzt noch keine Zahlung. Es kam zur Pfändung, die fruchtlos ausfiel; hierauf wurde dem Angeklagten der Offenbarungseid zugeschoben und von ihm auch geleistet. Bereits längere Zeit vor der Eidesleistung hatte nun der Angeklagte sein Bargeld in Höhe von über 1300 Mark von der Sparkasse abgehoben und, wie er angibt, das Geld seinen Eltern geschenkt. Offenbar war es ihm nur darum zu tun, und das hat er auch vorher selbst im Wirtshaus erzählt, sich den Pflichten als Vater seines unehelichen Kindes zu entziehen und sein bares Vermögen in Sicherheit zu bringen. Bei der Beweisaufnahme bekundete jedoch ein Zeuge, daß er von dem Angeklagten noch nach der Eidesleistung, also bereits zu der Zeit, als der Angeklagte das Geld seinen Eltern geschenkt hatte, 240 Mark geliehen bekam. Die Beweisaufnahme förderte sehr belastendes Material gegen den Angeklagten zutage, auf Grund dessen die Geschworenen ihn auch des Meineides für schuldig befanden. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Steuerveranlagung für das Jahr 1916
(vom 1. April 1916 bis 31. März 1917).

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Militsch aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1916 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten bezw. im Steuerbüro — Kreisständehaus — werktäglich vormittags von 10 bis 12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben, oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil, der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtige, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahre nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden den oben erwähnten Steuerpflichtigen demnächst zugesandt werden.

Alle Eingaben sind unter Fortlassung jeder persönlichen Bezeichnung, insbesondere des Namens, lediglich zu adressieren: An den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission zu Militsch.

Militsch, den 15. Dezember 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
von Grolman, Kgl. Landrat.

Empfehle zur
Konfirmation und Kommunion
Kleiderstoffe
in allen modernen Farben und Geweben.
Reelle Bedienung. — Solide Preise.
Richard Bargel,
Trebnitz, Lange Str. 36, parterre u. 1. Stock.
Telephon 135.

Zahn-Ersatz, Plomben etc.,
schonendste Behandlung,
Fritz Guttwein,
Dentist. Obernigk,
Bahnhofstrasse, Villa Elsa,
Sprechstunden
Mittwoch von 12—2 u. 3—6 Uhr,
Sonnabend von 3½—6 Uhr.

Rauchwaren jeder Art,
wie: Marder, Iltis 2c., sowie
Roßhaare (Schnitthaare)
kauft zu höchsten Preisen
H. Fuhrmann, Prausnitz.

Rechnungsformulare
viertel, halbe und ganze Bogen,
empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Kinder
Oswald und Martha
sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Brossmann für die trostreichen Worte am Grabe, den lieben Schwestern für die sorgsame Pflege, sowie auch für die vielen Kranzspenden unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
Prausnitz, den 14. Januar 1916.
Familie Okrob.

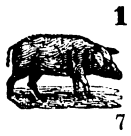
Ein bewährtes Mittel gegen Beinschäden ist die nach neuester wissenschaftlicher Grundlage zusammengestellte
Beinsalbe Elweco.
Nur echt durch den alleinigen Fabr. Apotheker L. Weigand, Cochstedt (Bez. Magdeburg)
Preis: M. 2,50 franko.

Gummierte Postpaket-Adressen
sowie gelbe Postpaket-Begleitadressen empfiehlt Hugo Danigel, Prausnitz.

Eine schwarzseidene
Golf-Jacke
auf dem Wege Friedrichshöhe—Bahnhof am 31.12. 1915 mittags **verlorengegangen.**
Gegen gute Belohnung abzugeben im
Gemeindebüro Obernigk.

Feldpost.

à Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken.

1 Wurf gesunde

Ferkel,
7 Wochen alt, gibt ab
Dominium Obernigk.

Suche in Obernigk in der Nähe vom Walde eine angenehm möbl., mindestens
3—4-Zimmerwohnung
und Küche. Offerten unter **Ch. W. 31** an die Expedition d. Bl. in Prausnitz.

Suche in Prausnitz zum 1. März 1916
3-Zimmer-Wohnung,
möglichst Marktlage oder in der Nähe des Gerichts und parterre. Gefl. Angebote mit Preisangabe an **Fr. Liebisch,**
Sagan, Sprottauer Str. 34.

1 zweifenstr. und 1 einfenstriges
Zimmer,
Küche und Beigelaß per bald oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **Riediger,** Papierhandlung, Obernigk, Bahnhofstraße.

Das Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel
beseitigt temporäre **Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen** und **Schwerhörigkeit** selbst in veralteten Fällen.
Zu beziehen à Mk. 3.50 p. Fl. durch die
Adler-Apotheke, Breslau, Ring 59.
20 g Ol. Amygdi. dulc., 4 g Cajeputi, 3 g Ol. Chamomill aeth., 3 g Ol. Campferet.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:
Die Versorgungsgesetze für kriegsbeschädigte Mannschaften und die Kriegerwitwen und -Waisen.
Preis 1 Mark.

Marktpreise.

Breslau, 17. Januar.

Der Getreidemarkt war bei schwachem Angebot geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise. Weizen 25,50, Roggen 21,50, Hafer 30,00, Gerste 30,00 Mark.

Hierzu eine Beilage.